

2003-2004

Ausbildungsplatzsuche immer schwieriger – Wirtschaftsschüler trotzdem erfolgreich

Das abgelaufene Schuljahr zeigte unseren Schülern sehr deutlich die prekäre Situation auf dem Lehrstellenmarkt. Bis zu den Osterferien hatten noch nicht einmal die Hälfte unserer Absolventen einen Ausbildungsvertrag unterschrieben. Was war die Ursache? Lag es am mangelnden Einsatz der Schülerinnen und Schüler bei den Bemühungen um einen Ausbildungsplatz oder war das zu geringe Angebot der Ausbildungsbetriebe schuld?

Es war sicher eine Kombination aus beidem. Man kann den jungen Leuten ein gewisses Maß an Nachlässigkeit nicht absprechen. Wer Mitte der 10. Klasse noch keine Vorstellung hat, welcher Ausbildungsberuf in Frage kommt, kann sich auch nicht bewerben. Leider ist es so, dass bei vielen jungen Leuten in diesem Alter kaum Klarheit über die zukünftige berufliche Richtung herrscht.

Der Ernst der Situation wird von vielen Schülern nicht erkannt oder sie wollen ihn nicht erkennen. Leider fehlt auch bei einigen die entsprechende Einstellung zur Leistung. Die Schule wird nicht oder nur wenig ernst genommen. Aufgrund der engen Lehrstellensituation wäre jedoch genau das Gegenteil erforderlich. Um eine qualifizierte Ausbildung machen zu können, sind nun einmal weit überdurchschnittliche Leistungen notwendig, um sich der Konkurrenz erfolgreich zu stellen. Noten sind natürlich nicht alles. Ein pfiffiges Bewerbungsschreiben, eine entsprechend gestaltete Bewerbungsmappe kann einen Ausbilder neugierig machen und darüber hinwegsehen lassen, dass manche Noten im Zeugnis doch nicht so überragend sind.

Die Ausbildungsbetriebe bemängeln sehr oft fehlende Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Eigeninitiative, Motivation und Leistungsbereitschaft. Häufig hört man Klagen darüber, dass bei vielen Schülern grundlegende Tugenden wie Pünktlichkeit und Höflichkeit nicht besonders ausgeprägt sind. Im Berufsleben sind das jedoch wichtige Eigenschaften, die gerade im Umgang mit Kunden von großer Bedeutung sind und die erwartet werden. Diese Fähigkeiten sollte man sich frühzeitig, bereits in der Schule, aneignen.

Hat man einmal die Hürde der Erstauswahl überwunden und wird zum Vorstellungsgespräch eingeladen, dann heißt es, sich gut zu präsentieren. Dazu

gehört ein ansprechendes Äußeres und natürlich das entsprechende Auftreten. Wird dann in einem Assessmentcenter über Aufnahme oder Ablehnung entschieden, so stellt sich rasch heraus, wer sich gut verkaufen kann.

Für den beruflichen Erfolg ist das eine wesentliche Eigenschaft und das kann man auch lernen. Von Seiten unserer Schule wird dafür sehr viel getan. Referate im Fach Deutsch sollen den Schülern die freie Rede nahebringen. Die schriftliche Ausarbeitung dient unter anderem dazu, ansprechend formulieren zu lernen. Bewerbungsschreiben und Lebenslauf sind wichtige Lerninhalte, um die Schülerinnen und Schüler für das Bewerbungsrennen fit zu machen. Die Textverarbeitung liefert die Normvorschriften für die Gestaltung der Bewerbung. Im Projektunterricht „Bewerbungsseminar“ werden diese Lerninhalte vertieft sowie Vorstellungsgespräche von einem Ausbildungsleiter aus der Industrie simuliert. Seminarbesuche, die im Rahmen des Deutschunterrichts durch die AOK und bei der AOK abgehalten werden sowie regelmäßige Besuche des zuständigen Ausbildungsberaters der **Agentur für Arbeit, Nürnberg, Berufsberatung** runden diese Thematik ab.

Außerdem fand in diesem Schuljahr wieder der Berufsbasar der Städtischen Wirtschaftsschule Schwabach statt. Hier können sich Schüler über kaufmännische Ausbildungsberufe informieren. Die Städtische Wirtschaftsschule in Schwabach geht im Zusammenhang mit der Berufsfindung für ihre Schüler weiter neue Wege. Im Juli wurde mit der Metro Cash & Carry Deutschland GmbH Nürnberg-Eibach eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die Praktikums- und Ausbildungsplätze öffnen soll und auch unseren Lehrkräften neue Informationsmöglichkeiten für den Wirtschaftsunterricht bieten kann. Von der Möglichkeit des Praktikums haben bereits einige Schüler während der Pfingstferien Gebrauch gemacht, und einige Schüler werden während der Sommerferien Gebrauch machen.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler, die noch keinen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, sind selbst schuld. Die Lehrstellensituation hat sich in den letzten Jahren deutlich verschärft. Es werden weniger Ausbildungsplätze von der Wirtschaft angeboten, die Konkurrenz durch Realschüler und Gymnasiasten ist nach wie vor sehr groß. Vielleicht ist auch ein Umdenken hinsichtlich des gewünschten Ausbildungsberufes nötig. Der Bank-, Versicherungs- oder Industriekaufmann, Klassiker unter den kfm. Ausbildungsberufen, ist vielleicht doch nicht der richtige Weg. Dort ballt sich die Konkurrenz. Warum ist der Handel oder vielleicht ein Beruf in der Dienstleistungsbranche nicht gefragt? Dort ist der Abbau von Arbeitsplätzen sicher nicht so groß wie in den vorher genannten Branchen. Die Medien berichten oft genug über Arbeitsplatzabbau in der

Industrie durch Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland. Gerade mit der EU-Erweiterung ist diesbezüglich mit einer weiteren Verschlechterung der Lage zu rechnen. Banken modernisieren ihre Institute mit der Folge, dass Arbeitsplätze verloren gehen. Diese Liste ließe sich beliebig erweitern. Wo könnte die Zukunft für unsere Schüler liegen? Sind die oben angesprochenen klassischen Ausbildungsberufe der Wirtschaftsschule noch die richtige Adresse für einen Start ins Berufsleben? Auch in anderen Branchen werden interessante und zukunftsorientierte Ausbildungen angeboten. Hinzu kommt, dass nicht nur allein die Ausbildung zählt, auch eine Weiterbeschäftigung nach der Ausbildung ist wichtig. Erfreulicherweise haben die letzten Umfragen in den Abschlussklassen gezeigt, dass nur noch wenige Schülerinnen und Schüler auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind. Die Situation hat sich in den letzten Wochen deutlich entspannt. Für das kommende Schuljahr kann in dieser Hinsicht keine Entwarnung gegeben werden. Die Schule wird wieder ihren Teil dazu beitragen, Ihren Schülern den Eintritt ins Berufsleben zu erleichtern. In diesem Sinne wünsche ich euch, liebe Schülerinnen und Schüler und Ihnen, liebe Eltern, schöne und erholsame Ferien.

S.Hofmaier, Beratungslehrer

Bericht über die Besichtigung des Konzentrationslagers in Dachau

Am 4.Juli besuchten wir, die 10. Klassen der Städt. Wirtschaftsschule Schwabach, die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Dachau. Als wir durch den Eingang gingen, fanden wir uns auf dem riesigen Appellplatz wieder. Trotz der vielen Schüler, die da waren und zahlreicher anderer Personen, konnte sich keiner so recht den Ernst der Lage zur damaligen Zeit vorstellen, als Hitler in Deutschland herrschte und über 30 000 Häftlinge, wie Geistliche, Kommunisten, Sozialisten, Juden etc. einen qualvollen Tod starben. Links vom Eingang befand sich das Wirtschaftsgebäude, das heutige Museum, in dem wir als erstes einen Film ansahen, welcher uns viele aufschlussreiche Informationen lieferte. Danach führten wir uns die Details des Museums vor Augen. Viele Originalfotos an den Wänden veranschaulichten das Elend zu jener Zeit. Es war interessant und vor allem informativ gewesen, realitätsnah zu erleben, unter welchen Umständen die Menschen damals leben mussten. Allein der vorgeschriebene Tagesablauf eines Einzelnen hat alle sehr schockiert. Anschließend besichtigten wir die Baracken, in denen die zahlreichen Häftlinge untergebracht worden waren. Von den 30 Baracken sind heute nur noch zwei zu besichtigen, was einige enttäuschend fanden, da es nicht wirklich vorstellbar ist, wie es früher in diesem Konzentrationslager aussah. Jedoch konnte man an den Grundrissen die restlichen Baracken vermuten und an einigen existierenden ausgestellten Fotos die Baracken finden. Abseits vom eigentlichen sichtbaren Lager befand sich das

Krematorium, durch das eine große Anzahl von Menschen ihren letzten Weg ging. Dort sahen wir insgesamt sechs Brennöfen, Desinfektionskammern und eine als Brausebad getarnte Gaskammer, die nach Angaben von Überlebenden aus bisher ungeklärten Gründen nicht in Betrieb genommen wurde. Im Großen und Ganzen hat uns das Konzentrationslager gezeigt, wie grausam, unmenschlich und gefühllos die machthabenden Menschen früher gewesen sein mussten, dass sie weder Respekt vor dem Leben eines Einzelnen noch Ehrfurcht vor dem Tod hatten. Es wird jedoch immer wieder Menschen geben, die Minderheiten nicht tolerieren werden, ob es Andersgläubige, Andersfarbige oder Ausländer sind. Und genau aus diesem Grund ist es wichtig gewesen, Erfahrungen wie diese zu machen, damit sich die "dunkelste Geschichte Deutschlands" nie mehr wiederholt.

Kinobesuch

Die 7. und 8. Klassen besuchten als Ergänzung zum Geschichts- und Religionsunterricht den neuen Lutherfilm.

In spannenden Szenen wurde die Lebensgeschichte des Wittenberger Mönchs erzählt, angefangen von seinen inneren Glaubenskämpfen bis zu seinem Verhör vor Kaiser und Reich, seinem Aufenthalt auf der Wartburg und der Zeit des Bauernkrieges. Eine tragische Geschichte mit gelungenem Einblick in die historischen Zusammenhänge.

Flying for the Life

So haben wir uns das wirklich nicht vorgestellt! Wir dachten an 2 langweilige Stunden mit zwei langweiligen Missionaren, die ein wenig von ihrer Arbeit erzählten. Kurz gesagt noch mal 2 Stunden schlafen und seelisch auf den Unterricht vorbereiten.

Aber da hatten wir falsch gedacht. Volker Jacobsen, ein Mann mit stahlblauen Augen, kommt ursprünglich aus Neuendettelsau und fliegt seit ungefähr 8 Jahren für "Mission Aviation Fellowship". Dies ist eine Fluggesellschaft, die in Papua-Neuguinea den Transport von Menschen, Lebensmitteln, Baumaterial und Tieren übernimmt, da so gut wie alle Dörfer (Stämme) von der Außenwelt (den wenigen Großstädten in Papua-Neuguinea) abgeschnitten sind. Wegen der hügeligen und bergigen Landschaft gibt es kaum Verkehrsmittel, welche alternativ eingesetzt werden könnten. Aber auch für Flugzeuge ist es ein Problem, zu den entlegenen Stämmen zu gelangen. Die Flugplätze darf man sich nicht so wie auf normalen Flughäfen vorstellen. Die Landepisten sind kleine Graswiesen also uneben und absichtlich bergwärts

angelegt, um das Bremsen bzw. Starten zu erleichtern. Da diese auch nicht beleuchtet sind, kann natürlich nur von Sonnenaufgang ZU Sonnenuntergang geflogen werden.

Flugzeugunfälle sind hier normal. Zum Glück oder ich sollte besser sagen „Gott sei Dank“ enden nur wenige mit dem Tod der Piloten und Passagiere. Außerdem werden die Flugzeuge alt und neue sind mehr als teuer. Ben Agerenga, der seine Frau mit Schweinen „gekauft“ hat“ (es ist nämlich üblich in Papua-Neuguinea, bei der Heirat einen Brautpreis in Naturalien zu entrichten), ist der Chefmechaniker der MAF. Neben seiner Aufgabe, die Flugzeuge zu reparieren, hat er ein interessantes Projekt ins Leben gerufen. Hierbei versucht er, in seiner Gemeinde Jugendliche von der Straße wegzubekommen, ihnen einen Sinn für ihr Leben zu geben, sie an ihre Verantwortung für sich selbst, ihre Mitmenschen und die Welt zu erinnern. Denn auch in Papua-Neuguinea gibt es Drogen und Alkohol. Der Mann aus Papua-Neuguinea will versuchen, den Jugendlichen aus dem christlichen Glauben heraus eine Perspektive zu geben. Die zwei Stunden waren leider viel zu schnell vorbei. Wer für das neue Flugzeug spenden möchte, kann entweder sich mit dem Missionswerk Neuendettelsau in Verbindung setzen oder Frau Kiesel fragen.

U. Kiesel

Multimediagruppen aktiv

Wengleich war nicht nur zu seinen Lebzeiten erfolgreich, sondern auch mehrfach für die Multimediagruppen. Nach Erfolgen als mittelfränkischer Sieger im Wettbewerb „Erinnerungszeichen“, bei „Join Multimedia“ von Siemens (5. Platz) und als Stadtforscher in Schwabach (1. Platz), konnte die Gruppe im Juli 2003 nun auch noch die Urkunde über den 1. Preis im bayerischen Landeswettbewerb von „Erinnerungszeichen“ von Herrn Freller in Empfang nehmen und dabei das Maximilianeum in München kennen lernen. Ein weiterer Erfolg stellte sich gleich im Oktober ein, als die Arbeit über Freizeit - Ein Vergleich zweier Unternehmungen: Nachtwanderung im Schwarzachtal und Besuch im Freizeitpark Geiselwind immerhin einen 15. Rang von 2 000 Einsendern erzielte.

Doch wer rastet, der rostet und so ging die Gruppe sofort weiter an die Projekte dieses Jahres: Die Überarbeitung und Aktualisierung der Gold-CD und das Thema Zeitreise Berufe. Die Gruppe wollte ganz nahe an der Schule bleiben und wählte daher den Beruf des Lehrers aus. Lehrer Lempel, bekannt von Wilhelm Busch verwandelt sich und in verschiedenen Zeitepochen und führt den CD-Nutzer zu Informationen über das Lernen in der Steinzeit (hierbei auch die „Keulenpädagogik“), Lehren in der Antike und Mittelalter (der Benutzer kann selbst Münzen auf einem Rechentuch ablegen), Erinnerung an die Schule um 1900 in Wort und Bild und zu einer Slideshow über die Aufgaben eines Lehrers

heute. Schließlich geht die Reise weiter in die Zukunft und es werden Interviews hierzu dargestellt, eines davon mit einem Alien aus fernen Welten. Für die Arbeit an diesem Projekt mussten sich einige Schüler auch in neue Software Flash MX einarbeiten, was zunächst viel Zeit in Anspruch nahm. Diese CD bewirbt sich nun im Wettbewerb um eine erfolgreiche Platzierung.

Unsere Gold-CD und Wenglein-CD werden übrigens auch durch das Stadtmuseum dem Publikum angeboten. Beim Bürgerbüro hoffen wir nun auch, unsere Arbeit der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Wer sich für alte und neue Produkte der Multimediagruppe interessiert, erhält diese bei Frau Boas gegen eine Kostenbeteiligung von 5 €.

Das Notebook ist immer dabei

Siebte Klassen arbeiten seit September in einem speziellen Raum - überdurchschnittlich motiviert

SCHWABACH (ukb) - An der Städtischen Wirtschaftsschule lernt seit September eine siebte Klasse mit tragbaren Computern. Diese so genannten Notebooks sind im Unterricht in jeder Stunde dabei. Die 24 Schülerinnen und Schüler haben mit ihrem Start an der Schule die Notebooks als Unterrichtswerkzeug erhalten. Sie wurden von Anfang an neben dem Heft und Tafel in den Unterricht eingebaut. Der Umgang mit dem PC wird zur Selbstverständlichkeit. Nach vier Jahren werden die Schüler in der zehnten Klasse ihre Schullaufbahn mit der mittleren Reife beenden.

Schulleiter Gerd Städtler stellte die „Notebook-Klasse“ mit den verantwortlichen Lehrkräften sowohl Oberbürgermeister Hartwig Reimann, Bürgermeisterin Rosy Stengel und Schulpflegerin Ayse Biyik als auch dem leitenden Regierungsschuldirektor Walter Rezac, Dr. Hans Novotny von der Hermann-Gutmann-Stiftung Erfahrungs-Kreis („Erf-Kreis“, Unternehmer und leitende Angestellte aus der Stadt) sowie Elternbeiratsvorsitzenden Harald Rösch vor. Anwesend waren auch der Inhaber der Firma Wagner-EDV- und Software-Service, der die Computer vermittelt hatte, und Christina Schnabelmaier von der Computer-Firma Ingram Micro.

Bei einem Unterrichtsbesuch wurde sowohl der Unterschied in der Ausstattung des Klassenzimmers sichtbar als auch der veränderte Unterrichtsstil. Zum einen verfügt jeder Schüler über einen größeren Tisch, auf dem das Notebook bequem Platz findet und der über Anschlüsse für Elektrik und Netzwerk verfügt. Der Lehrerplatz befindet sich nicht mehr vor den Schülern, sondern hinten, auf Höhe der letzten Schülerreihe. Tafel für Projektionen. Neben einer herkömmlichen Tafel ist der Raum mit einer weißen Spezialtafel für Projektionen vom Lehrer PC

ausgestattet. Schüler haben bei Bedarf Zugang zum Internet, wobei die Lehrkraft die Kontrolle ausübt.

Schulleiter Städtler stellte heraus, dass Systembetreuer Studienrat Claus Bauer und Projektleiter Oberstudienrat Michael Schmitz viel Arbeit in dieses Projekt gesteckt haben. Er wies darauf hin, dass zehn Lehrkräfte sich freiwillig für den Unterricht in dieser Klasse gemeldet hatten. Die Hermann Gutmann-Stiftung, der Erfa-Kreis und die Stadt gaben Zuschüsse, die Eltern der Schüler und die Lehrkräfte kauften sich die Notebooks. Diese moderne Form des Unterrichts soll Eigeninitiative und Umgang mit dem PC schulen. Den Gästen führten Lehrer und Schüler Unterricht in den Fächern Geschichte, Englisch, Textverarbeitung und Deutsch vor. Aber auch Fächer wie Religion und Erdkunde werden mit Computer Unterstützung unterrichtet. Dennoch stellte Schulleiter Gerd Städtler vor seinen Gästen klar: „Der Einsatz des mobilen Computers stellt keineswegs die Lösung aller unterrichtlichen und erzieherischen Probleme dar.“

Auch mit Buch, Heft und Füller

Nach den bisherigen Erfahrungen der Lehrkräfte zeigten die Schüler sich begeistert und überdurchschnittlich motiviert vom Lernen mit dem Notebook. Ihr Lernfortschritt sei vergleichbar mit dem anderer Klassen, nur der Weg dahin macht offensichtlich mehr Spaß als beim konventionellen Unterricht. Doch gibt es auch Unterricht ohne Notebook, denn schließlich sollen Buch, Heft und Füller nicht verdrängt werden.